

Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien  
in Zusammenarbeit mit dem  
Archäologischen Museum Istanbul  
und dem  
Ephesos-Museum, Selçuk

# Das Artemision von Ephesos

*Heiliger Platz einer Göttin*

*Herausgegeben von*  
Wilfried Seipel

Archäologisches Museum Istanbul  
22. Mai bis 22. September 2008



kunst  
historisches **khm**  
museum

## Die Geschichte der Ausgrabungen im Artemision bis 1905

### Die Entdeckung und Freilegung des Artemisions durch J. T. Wood (1863–1874)

Der berühmte Artemistempel von Ephesos wurde nach mehrjähriger Suche von John Turtle Wood wiederentdeckt<sup>1</sup>. Im Mai 1863 hatte er mit Unterstützung des British Museum eine Grabungslizenz erhalten, die ihm Ausgrabungen in Ephesos und Kolophon erlaubte. Er begann mit fünf Arbeitern und zunächst auf eigene Kosten, im Ruinengelände von Ephesos zu graben. Die Lage des Tempels hoffte er aus den Nachrichten antiker Texte erschließen zu können<sup>2</sup>, aber zunächst erwiesen sich die Überlieferungen aufgrund ihrer ungenauen Angaben als irreführend. Die entscheidende Wende des lange Zeit erfolglosen Unterfangens brachte die Entdeckung des Magnesischen Tores Ende des Jahres 1867<sup>3</sup>. Einer Stifterinschrift des Gaius Vibius Salutaris<sup>4</sup>, die Wood im Theater gefunden hatte<sup>5</sup>, war zu entnehmen, daß man bei Prozessionen zuerst vom Artemision zum Magnesischen Tor im Südosten der Stadt schritt, von dort zum Theater weiterging und im Nordosten das ummauerte Stadtgebiet durch das Koressische Tor wieder verließ. Der Ausgräber begann daher, vom Magnesischen Tor ausgehend, der antiken Straße Richtung Nordosten zu folgen, wo das Heiligtum der Artemis Ephesia liegen mußte. Um das Niveau der gepflasterten Fahrbahn und der an beiden Seiten der Straße liegenden Gräber zu erreichen, war es notwendig, durchschnittlich vier Meter tief zu graben. Anfang des Jahres 1869 stieß Wood auf eine Mauer mit Inschriftenblöcken aus augusteischer Zeit<sup>6</sup>, die von der Umfassungsmauer des Temenos stammen könnten, und am letzten Tag desselben Jahres wurden am Grunde einer sechs Meter tiefen Sondage endlich die Reste des Artemistempels entdeckt<sup>7</sup>.

Im folgenden Frühjahr setzte Wood die archäologische Erforschung des Artemisions fort. Wie sich bald zeigte, war der spätklassisch-hellenistische Tempel bereits in der Spätantike bis auf die Grundmauern abgetragen worden. Wood sah nun seine Aufgabe einerseits darin, die Fundamente des Tempels freizulegen und so eine Rekonstruktion des Grundrisses zu ermöglichen; andererseits wollte er möglichst viele Architekturstücke und Skulpturen nach London

bringen, um vor den Trustees des British Museum die finanziellen Aufwendungen rechtfertigen zu können, die für die Entdeckung des Heiligtums aufgebracht worden waren.

Bei der Freilegung des Artemisions wurden außer dem Tempel auch andere Gebäude nachgewiesen, darunter die Reste einer 7,5 Meter breiten Halle, die nach Woods Angaben in einem Abstand von 10 Metern an drei Seiten um den Tempel verlaufen sollte; aufgrund der Grabungsdokumentation ist freilich der Grundriß dieser Halle ebenso wie die Lage einiger römischer Gebäude nicht zufriedenstellend rekonstruierbar<sup>8</sup>. Eine systematische Erforschung des heiligen Bezirkes wurde bislang nicht unternommen<sup>9</sup>.

Zu Beginn des Jahres 1874 entschied Charles T. Newton, der Direktor der Griechisch-Römischen Abteilung im British Museum, die Grabung einzustellen, da keine interessanten Funde mehr zu erwarten seien<sup>10</sup>. Wood beschäftigte sich in der verbleibenden Zeit bis März 1874 mit abschließenden Untersuchungen und mit der Rekonstruktion des spätklassischen Tempels. Als er die Grabung endgültig verließ, blieb eine gewaltige Grube, das sog. *İngiliz Çukuru* (Englische Grube), zurück, auf deren Grund die Fundamente des lange gesuchten Weltwunders lagen (*Abb. 2*).

Die Grabungsergebnisse veröffentlichte Wood 1877 unter dem Titel *Discoveries at Ephesus*. Über eine Nachuntersuchung, die Wood im Jahre 1883 im Artemision durchgeführt hat, liegen dagegen keine Aufzeichnungen vor<sup>11</sup>. Bei der Freilegung des Tempels wurden auch die Reste einer großen frühbyzantinischen Kirche entdeckt<sup>12</sup>, deren mächtige Pfeiler an die Innenwänden des Tempelhofes angebaut waren. Die in den Pfeilerfundamenten einzementierten Skulpturenfragmente ließ Wood mit Hilfe von Schießpulver freilegen<sup>13</sup>.

Unter dem Druck, durch bedeutende Funde die Trustees des British Museum zufriedenstellen zu müssen und so die Finanzierung der Grabung zu sichern<sup>14</sup>, wurde die Dokumentation des Fundzusammenhangs und der freigelegten Strukturen oftmals hintangestellt. Viele Fragen zur Architektur und Entwicklung des Heiligtums konnten erst im Laufe der folgenden Grabungskampagnen geklärt werden. Otto Benndorf, der Ordinarius für Klassische Archäologie in Wien<sup>15</sup>,

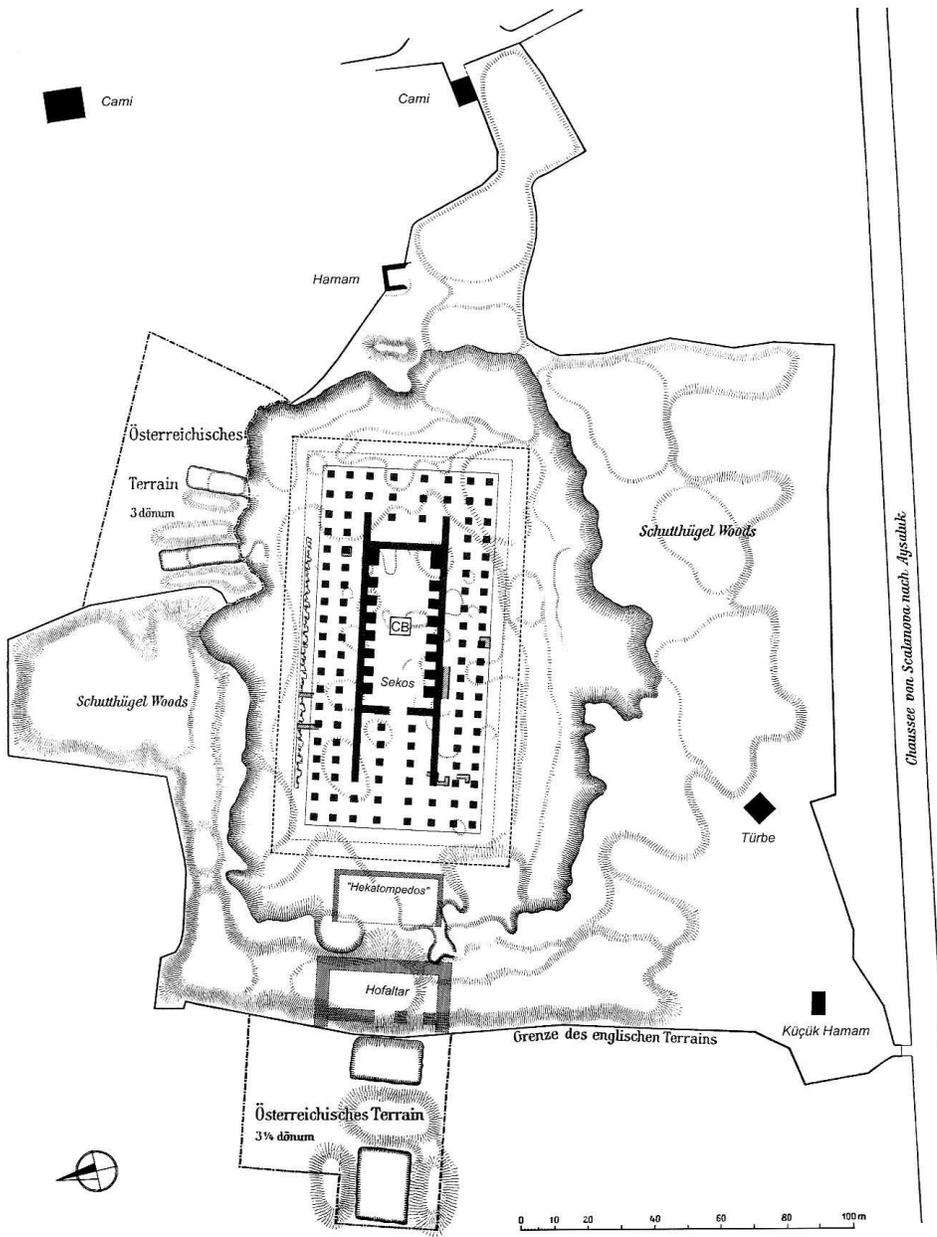


Abb. 1: Plan des Grabungsgebietes. Im Tempelhof (Sekos) sind die Pfeilerfundamente der frühchristlichen Kirche eingetragen (Bearbeitung des Verfassers). CB: Central Basis. Graphik auf der Grundlage von Humanns Plan in: *Forschungen in Ephesos I*, Wien 1906, 206 Abb. 156.



Abb. 2: Woods Grabung an der Westseite des Tempels. British Museum. (Nach: Bammer – Muss 1996, zit. Anm. 1, 15 Abb. 8.)

urteilte besonders streng über Woods Grabungsbericht, vor allem, da er die Notwendigkeit neuer Grabungen im Artemision zu begründen hatte: „[...] da ihm ein Beruf für die Aufgabe, insoweit er durch Vorbildung bedingt ist, abging, und keine Techniker zur Seite standen, welche das in Wirrsal Aufgedeckte sachverständig hätten beobachten und in Klärung zeichnerisch festhalten können, ist über den einzigartigen Baubefund ein vielleicht nie mehr ganz zu lichtigendes Dunkel zurückgeblieben [...]“<sup>16</sup>

### Die erste österreichische Grabungskampagne im Artemision (1894/1895)

Auf Benndorfs Initiative hin begannen im Jahre 1894 die Vorbereitungen für österreichische Ausgrabungen in Ephesos<sup>17</sup>. Im Artemision wurde von Mai bis Anfang Juni 1895 eine Grabung durchgeführt, mit der Zielsetzung, den Altar des Artemistempels zu lokalisieren und freizulegen<sup>18</sup>. Als Grabungsleiter beauftragte man den deutschen Ingenieur und Topographen Carl Humann, der auf Ausgrabungen in Kleinasien bereits große Erfahrung gesammelt hatte<sup>19</sup>. Eine entscheidende Voraussetzung für die Grabungslizenz

waren Humanns gute Kontakte zu Osman Hamdy Bey<sup>20</sup>, dem einflussreichen Direktor des kaiserlich-ottomanischen Museums in Istanbul. Einem Brief von Humanns Frau Louise ist zu entnehmen, daß den österreichischen Archäologen für eine Grabung in Ephesos außer den erforderlichen Beziehungen auch die erforderlichen Sprachkenntnisse gefehlt haben: „Aber mein Mann wird die ersten fünf Monate die Ausgrabungen leiten, da Österreich vorläufig nicht die notwendigen Leute hat, die mindestens Neugriechisch und Türkisch verstehen müssen.“<sup>21</sup>

Für die geplanten Grabungen im Artemision wurden zwei Grundstücke angekauft, die im Westen und im Norden an das englische Grabungsareal angrenzten. Benndorf und Humann hofften, im Westen des Tempels den Altar mit Skulpturen des Praxiteles zu finden<sup>22</sup>. An der Nordseite des Tempels wollte man nach den herabgefallenen Teilen des Gebälks suchen (Abb. 1). Die Lage des Altares wurde von Humann an der Westseite in beträchtlichem Abstand zur Tempelfront vermutet: „Vorgestern war ich in Ephesus und kaufte das nöthige Terrain nördlich vom Tempel, um dort das Sturzfeld der Säulen und den Fries zu suchen, und ebenso das nöthige im Westen zur Suche nach dem Altar, von dem ich nur fürchte, daß er unter dem englischen Schutt sitzt, und der Henker weiß, ob die Engländer uns erlauben werden, auf ihrem Terrain den Spaten anzusetzen“<sup>23</sup>. In einer tiefen Sondage gelang es, knapp an der westlichen Grenze des englischen Grundstücks Reste einer Pflasterung freizulegen, die einst den großen klassischen Hofaltar des Tempels weitläufig umgeben hatte<sup>24</sup>. Nachdem die Erwartungen reicher Skulpturenfunde nicht erfüllt worden waren, äußerte sich Humann resignierend: „Nach uns wird sich wohl schwerlich Jemand daran machen, 7 Mtr Alluvium abzukarren, um unten einen leeren Estrich zu finden.“<sup>25</sup>

Benndorf hoffte ursprünglich, wie er es 1893 in einem Antrag formulierte, im Zuge der Grabungen wertvolle Fundobjekte für das Museum in Wien erwerben zu können, denn: „Noch immer bedarf die Antikenabtheilung der Kaiserlichen Museen außerordentlicher Akquisitionen, um annähernd die Höhe des übrigen kaiserlichen Kunstbesitzes und Ebenbürtigkeit mit den Antikensammlungen anderer europäischer Hauptstädte zu erreichen“<sup>26</sup>.

Nachdem der Architekt Wilhelm Wilberg einen Plan der Mauerreste des Tempels angefertigt hatte<sup>27</sup>, wandte man sich also wieder vom Artemision ab, um sich auf die vielversprechenden Grabungen im Stadtgebiet von Ephesos konzentrieren zu können. Von den

österreichischen Ausgräbern wurde zwar eine Zusammenarbeit mit den Engländern in Erwägung gezogen<sup>28</sup>, um so die Grabung auf das englische Terrain ausdehnen zu können; allerdings beschloß das British Museum neun Jahre später, die Suche nach dem Altar selbst durchzuführen. Im Jahre 1905 sondierten die Engländer das Gelände an der Westseite des Tempels<sup>29</sup>, aber trotz dieser neuerlichen Bemühungen sollte der Hofaltar noch bis 1965 unter einem der mächtigen Aushubhügel Woods verborgen bleiben<sup>30</sup>.

### Die englischen Kampagnen unter der Leitung von D. G. Hogarth (1904 und 1905)

Durch die österreichischen Aktivitäten im Artemision fühlte sich das British Museum veranlaßt, neue Grabungen durchzuführen<sup>31</sup>. Der Konservator A. S. Murray, der im British Museum mit der Bearbeitung und Zusammensetzung der Skulpturenfragmente aus dem Artemision beschäftigt war<sup>32</sup>, mußte im Jahre 1896 feststellen, daß der verwahrloste Zustand des Grabungsgeländes keine gründliche Untersuchung der Tempelfundamente zulassen würde. Murray setzte sich für eine Wiederaufnahme der Grabung ein, um zu klären, welche Funde im Artemision noch zu erwarten seien. Mit der Grabungsleitung wurde der erfahrene Ausgräber David George Hogarth beauftragt<sup>33</sup>. Die Zielsetzung der Grabung, wie sie in der Einleitung der Grabungspublikation wiedergegeben ist, verdeutlicht, daß es vor allem darum gehen sollte, Skulpturen sowie Kleinfunde zu bergen und außerdem durch eine bessere Bauaufnahme die Rekonstruktion des Tempels zu ermöglichen: „[...] erstens in Hinblick darauf, alle Zweifel zu zerstreuen, die verbleiben könnten, was die Möglichkeit weiterer Entdeckungen betrifft, besonders bezüglich der Skulpturen beider Tempel; zweitens um einen genauen Plan beider Konstruktionen zu erhalten, soweit als diese durch die Überreste bestimmbar sein können; und zuletzt, um den Platz in einem Zustand zu hinterlassen, der mehr in Übereinstimmung mit den modernen Erfordernissen einer wissenschaftlichen Ausgrabung sein sollte.“<sup>34</sup>

Hogarth traf im September 1904 in Ephesos ein und begann mit der Rodung des Geländes. Zunächst wurde im Westen des Tempels großflächig gegraben. Daraufhin wurde die Grabung bei einem Mauergeviert im Zentrum des Tempelhofes fortgesetzt, das Wood als *Great Altar* interpretiert hatte. Hogarth bezeichnete diesen Gebäude-



Abb. 3: Blick über die sog. *Central Basis* Richtung Osten (Ende November 1904). Im Vordergrund ist die Westmauer der älteren Basis aus Grünschieferblöcken mit vorgelagerter Stufe sichtbar. (Nach: D. G. Hogarth, *Excavations at Ephesus. The Archaic Artemisia*, London 1908, 53 Abb. 13.)

rest als *Central Basis*, um die ausschließliche Interpretation als Altar oder Statuenbasis zu vermeiden<sup>35</sup>.

Im Bereich des Tempelhofes fand man von Ende November bis Anfang Dezember 1904 und im Mai 1905 zahlreiche kostbare Kleinfunde, die großes Interesse der Forschung an den Vorgängerbauten des „Kroisostempels“ hervorriefen. Ungefähr achthundert Fundstücke aus Edelmetall und Elfenbein wurden aus der Verfüllung eines gemauerten Podiums geborgen, das unter der *Central Basis* lag<sup>36</sup> (Abb. 3). Dieses neuentdeckte, aus sorgfältig bearbeiteten Grünschieferblöcken errichtete Gebäude wurde von Hogarth als *Earlier Basis*<sup>37</sup> bezeichnet und als Kernbau des sog. „Tempels A“, der postulierten ersten Bauphase des Artemisions, gedeutet (Abb. 4).

Die Diskussion über die Interpretation und Datierung der Fundgruppe aus Hogarths *Basis* ist bis heute zu keinem allgemein anerkannten Ergebnis gekommen. Abgesehen von einzelnen Elektronmünzen und Statuetten, deren stilistische Einordnung umstritten ist<sup>38</sup>, wurden alle Fundobjekte aus der *Basis* in das 7. Jahrhundert v. Chr. datiert<sup>39</sup>. Einige Forscher nahmen dennoch einen wesentlich späteren Deponierungszeitpunkt in der erste Hälfte des 6. Jahrhunderts an<sup>40</sup>. Begründet wurde diese Datierung letztlich damit, daß

ZENTRALBASIS, GRABUNG HOGARTH

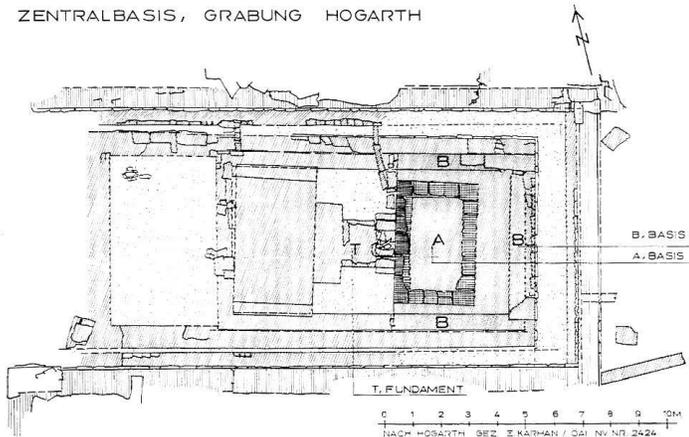


Abb. 4: Die frühen Gebäude des Artemisions mit Befunden nach der englischen Grabungspublikation (Bearbeitung des Verfassers). Graphik basierend auf: A. Bammer, *Die Geschichte des Sekos im Artemision von Ephesos*, in: *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes* 62, 1993, Beiblatt, Abb. 26; D. G. Hogarth, *Excavations at Ephesus*, Atlas, London 1908, Taf. I und II.

drei kleine Statuetten aus Elektronfolie, die zum Fundkomplex gehören, aufgrund ihrer Gewandfalten erst in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts zu datieren seien<sup>41</sup>. Die stilistische und zeitlich späte Einordnung dieser Elektronfiguren nach der Faltenangabe dürfte sich jedoch ebenso wie die Spätdatierung der Elektronmünzen als nicht haltbar erweisen<sup>42</sup>.

Besonders frühe Datierungsvorschläge in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts beruhten auf der scheinbar zwingenden Annahme einer Zerstörung des „Tempels A“ durch die Kimmerier zwischen 650 und 640<sup>43</sup>. Nach dem derzeitigen Wissensstand kann jedoch weder die Errichtung noch die Zerstörung der Basis mit diesem literarisch überlieferten Ereignis in Verbindung gebracht werden<sup>44</sup>.

Nach einer Winterpause begann Hogarth im April 1905 wieder zu graben. Um das stehende Wasser aus dem Grabungsbereich entfernen zu können, mußte eine Dampfpumpe der osmanischen Eisenbahngesellschaft eingesetzt werden<sup>45</sup>. Dennoch war es nicht möglich, die tieferen Schichten bei der Ausgrabung ausreichend trocken zu halten, um von den zahlreichen Kleinfunden keinen zu übersehen. Daher ließ Hogarth den Aushub sieben. Ein großer Teil

der Funde wurde auf diese Weise aus dem nassen Erdreich geborgen, und obwohl hervorzuheben ist, daß Hogarth für damalige Gewohnheiten vergleichsweise viele Beobachtungen zu den Fundumständen aufgezeichnet hat, ist andererseits auch festzustellen, daß durch die Größe der Grabung und den hohen Grundwasserstand die Dokumentation nicht in allen Bereichen der Grabung gleichermaßen konsequent durchgeführt wurde. Mit der Erstellung der Pläne und Bauaufnahmen wurde der Architekt Arthur E. Henderson betraut. Die Fundbearbeitung erfolgte im British Museum nach dem Abschluß der Grabung und innerhalb eines sehr kurzen Zeitraumes. Bereits im Jahre 1906 wurden die Funde bis auf wenige Ausnahmen an das Museum in Istanbul zurückgegeben<sup>46</sup>.

In Anbetracht der widrigen Umstände schien eine weitere Grabung im gründlich durchsuchten Artemision kaum erstrebenswert. Die Grabungsergebnisse wurden dementsprechend als endgültig erachtet, obwohl infolge des Grundwassers der Fundamentbereich der Gebäude nicht abschließend untersucht werden konnte. Sicher auch vom Wunsch beseelt, die Grabung möglichst bald abzuschließen, erklärte Hogarth dennoch, daß er die Unterkante der antiken Bebauung erreicht habe. Zunächst wollte er die Grabung noch im Winter 1904 beenden, aber die Entdeckung der früharchaischen Gebäude des Artemisions und der reiche Fundkomplex aus der *Central Basis* machten weitere Anstrengungen erforderlich<sup>47</sup>. Trotz der sensationellen Funde kommt in Hogarths Schilderungen deutlich der Wunsch zum Ausdruck, den Grabungsplatz so bald wie möglich zu verlassen: „Das Fieber hatte mich abgespannt zurückgelassen, und ich ershnte nichts außer den Moment, wenn ich Dianas Schlamm zum letzten Mal von meinen Füßen kratzen könnte. Ich bin niemals auf so eine Glückssträhne gestoßen, und niemals habe ich mein Glück weniger leiden können.“<sup>48</sup>

Weil die große Anzahl der Grabungsarbeiter nur schwer zu beaufsichtigen war, bestand jederzeit die Gefahr, daß Funde gestohlen würden. Hogarth und Gregorios Antoniou, der zypriotische Vorarbeiter<sup>49</sup>, hatten daher stets ein wachsames Auge auf einzelne Arbeiter zu werfen. Über die Auffindung des berühmten, mit Elektronmünzen gefüllten Kruges berichtete Hogarth folgendes: „Er, der zuerst diesen Krug erblickte, als er Schlamm in seinen Korb schabte, schaute verstohlen auf ihn; aber ich war hinter ihm, armer Bursche, bereit, seinen Preis selbst aufzuheben, und ich sehe seine traurigen

Augen noch, als neunzehn Elektronmünzen der frühesten Prägung Lydiens aus seinem Topf fielen.“<sup>50</sup>

Obwohl die Funde der Ausgrabung prinzipiell in das neue Museum in Istanbul gelangen sollten<sup>51</sup>, verblieben einige bedeutende Stücke auch nach ihrer Bearbeitung in England<sup>52</sup>. Das British Museum hatte klare Vorstellungen von der Zielsetzung einer Grabung im Artemision, und Hogarth erfüllte seinen Auftrag als Grabungsleiter effizient, indem er durch größere und kleinere Grabungsflächen das Gelände sondierte, Fundobjekte freilegte und bald darauf eine der vollständigsten Grabungspublikationen seiner Zeit vorlegte. Der Großteil der Funde wurde allerdings unter einem nach Ansicht des Grabungsleiters vertretbaren zeitlichen und finanziellen Aufwand geborgen. Der Grabungserfolg war daher mehr an der Qualität der freigelegten Artefakte zu messen als an der genauen Klärung der Bau- und Schichtenfolge<sup>53</sup>. Ein gewisses Unverständnis für Grabungsmethoden, die weniger an der Entdeckung präsentabler Fundobjekte als an der umfassenden Darstellung des gesamten Grabungsplatzes orientiert sind, kommt in Hogarths Buch *Accidents of an Antiquary's Life* deutlich zum Ausdruck: „[...] Ich habe beinahe diese Sorte von wissenschaftlichem und im allgemeinen teutonischen Ausgräber beneidet, der wenig oder nichts vom Ansporn des Spielers zu fühlen scheint, und allem Anschein nach schuftet, zufrieden mit seinen Karten oder Plänen oder insbesondere seinen Aufzeichnungen, was in seiner deutschen Studie nicht besser getan werden könnte; während seine Arbeiter Denkmäler aufdecken, die in der Dunkelheit vom schlechtest ausgebildeten Aufseher der Welt nicht verfehlt werden könnten [...].“<sup>54</sup>

Eine Vielzahl der Funde stammt nach Angaben des Grabungsleiters aus der tiefsten Schicht über dem „unberührten“ Sand<sup>55</sup>. Diese Schicht ist jedoch nach dem heutigen Wissensstand keineswegs die früheste Kulturschicht im Artemision. Sie lag während Hogarths Grabung offenbar im Bereich des Grundwassers, weshalb kein tieferes Stratum mehr nachgewiesen werden konnte. Nach den früharchaischen Funden datierte Hogarth die Entstehung des Heiligtums um 700 v. Chr.<sup>56</sup>. In der Abfolge der Bauphasen stand nach der Periodisierung von Hogarth und Henderson der sogenannte „Tempel A“ am Beginn. Dieses Gebäude sollte aus der Grünschieferbasis und einem westlich vorgelagerten Fundament bestehen. Verbunden wurden diese beiden Strukturen durch das sogenannte T-Fundament (Abb. 4).

Bis zum Jahre 1987 bildete dieser Grabungsbefund die Grundlage für die Baugeschichte des Artemisions. Substantielle Kritik an den Ergebnissen der englischen Grabungspublikation, wie sie Carl Weickert und Emanuel Löwy geäußert hatten<sup>57</sup>, wurde von Einar Gjerstad in einer ausführlichen Untersuchung über den archäologischen Befund der Artemisiongrabung vehement zurückgewiesen<sup>58</sup>: „Unter Berücksichtigung der sehr ungünstigen Bedingungen, unter welchen die Grabungen durchgeführt wurden – das Grundwasser war manchmal fast einen Meter über der Oberfläche der Basis, und das Wasser mußte durch Pumpen entwässert werden –, zögere ich nicht, Hogarth's Grabung eine großartige Arbeit zu nennen, und ich denke nicht, daß unter diesen Umständen viele Ausgräber die gleichen zufriedenstellenden Ergebnisse erzielt hätten.“<sup>59</sup>

Dieses Plädoyer für die Zuverlässigkeit der englischen Grabungspublikation führte in der Folge zur unkritischen Rezeption der Grabungsergebnisse, obwohl einige Strukturen nur unzureichend dokumentiert worden waren. Die Befunde der Grabung wurden daher jahrzehntelang diskutiert, ohne daß eine stimmige Baufolge hätte rekonstruiert werden können<sup>60</sup>. Wilhelm Alzinger faßte daher seinen Lexikonartikel über das Artemision folgendermaßen zusammen: „Der Befund nach den Grabungen Hogarths erbrachte zwar einige bedeutende, über Wood hinausgehende Beobachtungen, doch genügen diese nicht, um eine einwandfreie, in allen Teilen gesicherte Rekonstruktion zu erstellen.“<sup>61</sup>

Erst durch die jüngeren österreichischen Grabungen im Bereich der *Central Basis* unter der Leitung von Anton Bammer wurde als ältester Kultbau ein früher Ringhallentempel nachgewiesen und damit die von Hogarth postulierte Entwicklung des Heiligtums korrigiert<sup>62</sup>.

Die Geschichte der Grabungen im Artemision zeigt, daß im Laufe mehrerer aufeinanderfolgender Grabungsunternehmungen, durch die daraus resultierenden Problemstellungen und die Diskussion der Grabungsergebnisse ein bedeutender Erkenntnisgewinn erzielt werden konnte. Die umfangreichen Publikationen der beiden englischen Grabungsunternehmen stellen ebenso wie der Bericht der ersten österreichischen Grabungskampagne im Artemision nicht nur ein anschauliches Beispiel für die methodische Entwicklung der Feldarchäologie dar; sie bilden auch eine unerläßliche Datengrundlage für die Auswertung und Interpretation aller neueren Grabungsbefunde seit 1965.

## Anmerkungen

- 1 J. T. Wood, *Discoveries at Ephesus, Including the Site and Remains of the Great Temple of Diana*, London 1877, 111ff.; T. Wohlers-Scharf, *Die Forschungsgeschichte von Ephesos* (Europäische Hochschulschriften Ser. 38 Bd. 54), Frankfurt/Main 1995, 51ff., 185ff.; W. Alzinger, *Die Stadt des siebenten Weltwunders*, Wien 1962, 10ff.; A. Bammer, *Das Heiligtum der Artemis von Ephesos*, Graz 1984, 18ff.; W. Ekschmitt, *Die Sieben Weltwunder*, 9. Aufl. Mainz 1993, 86ff.; A. Bammer – U. Muss, *Das Artemision von Ephesos. Das Weltwunder Ioniens in archaischer und klassischer Zeit* (Antike Welt Sonderheft 20), Mainz 1996, 14ff.
- 2 Gesammelt bei R. C. Kukula, *Literarische Zeugnisse über den Artemistempel von Ephesos*, in: *Forschungen in Ephesos I*, Wien 1906, 237f., 243ff.; Wood 1877 (zit. Anm. 1), 17ff.
- 3 Wood 1877 (zit. Anm. 1), 79, 111ff.; Alzinger 1962 (zit. Anm. 1), 21ff.
- 4 H. Wankel (Hg.), *Die Inschriften von Ephesos Ia*, Bonn 1979, 27 Z. 210ff.; G. M. Rogers, *The Sacred Identity of Ephesus*, London – New York 1991.
- 5 Wood 1877 (zit. Anm. 1), 73f.
- 6 Wood 1877 (zit. Anm. 1), 132; O. Benndorf, *Zur Ortskunde und Stadtgeschichte*, in: *Forschungen in Ephesos I*, Wien 1906, 37f.
- 7 Wood 1877 (zit. Anm. 1), 155.
- 8 Wood 1877 (zit. Anm. 1), 149, 152ff., 249f., 281, 262f. mit Plan.
- 9 Sondagen an der Südseite des Tempels: D. G. Hogarth, *Excavations of 1904–5*, in: D. G. Hogarth, *Excavations at Ephesus. The Archaic Artemisia*, London 1908, 47ff. Fundamente aus römischer Zeit im Nordwesten des Tempels: G. Langmann, *Ephesos*, in: *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes* 60, 1990, Grabungen 1989, 28.
- 10 Wood 1877 (zit. Anm. 1), 255ff.
- 11 Vgl. C. H. Smith, *Preface*, in: D. G. Hogarth, *Excavations at Ephesus. The Archaic Artemisia*, London 1908, III.
- 12 A. Bammer, *Die Geschichte des Sekos im Artemision von Ephesos*, in: *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes* 62, 1993, Beiblatt, 167f.; A. Bammer, *Fouilles à l'Artemision d'Éphèse (périodes géométriques et archaïques): nouvelles données*, in: *Revue Archéologique* 1993, 197f.; R. Pillinger, *Die christlichen Denkmäler von Ephesos. Eine Bestandsaufnahme als Rück- und Vorschau*, in: *Mitteilungen zur Christlichen Archäologie* 2, 1996, 41, 54 Abb. 2; E. Kanitz, *Una iglesia cristiana sobre el solar del templo pagano de Artemis en Éfeso. Preámbulos y problemática*, in: *Antigüedad y Cristianismo* 14, 1997, 435ff.; A. Bammer, *Reivindicación razonanda*, in: *Antigüedad y Cristianismo* 15, 1998, 631; A. Bammer, *Die Kirche im Artemision von Ephesos*, in: R. Pillinger – O. Kresten – F. Krinzing – E. Russo (Hgg.), *Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos*, Wien 1999, 86ff.; E. Russo, *Sculture paleocristiane e bizantine dell'Artemision di Efeso*, in: *Der Kosmos der Artemis von Ephesos* (Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes Bd. 37), hg. von U. Muss, Wien 2001, 265ff.
- 13 Wood 1877 (zit. Anm. 1), 259f.; D. G. Hogarth, *Earlier Researches*, in: D. G. Hogarth, *Excavations at Ephesus. The Archaic Artemisia*, London 1908, 11, 20.
- 14 Wood 1877 (zit. Anm. 1), VII ff.
- 15 Wohlers-Scharf 1995 (zit. Anm. 1), 152f.; R. Lullies – W. Schiering (Hgg.), *Archäologenbildnisse*, 2. Aufl. Mainz 1991, 67f.
- 16 O. Benndorf, *Vorläufige Berichte über die Ausgrabungen in Ephesos*, in: *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes* 1, 1898, Beiblatt, 58; O. Benndorf, *Vorläufiger Bericht über den Beginn einer neuen kleinasiatischen Unternehmung*, in: *Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse* 34, 1897, 15.
- 17 Wohlers-Scharf 1995 (zit. Anm. 1), 71ff.
- 18 Benndorf 1898 (zit. Anm. 16), Beiblatt, 57ff.; Benndorf 1906 (zit. Anm. 6), 205ff.; E. Schulte, *Carl Humann. Der Entdecker des Weltwunders von Pergamon in Zeugnissen seiner Zeit*, Dortmund 1971, 155ff.; Bammer 1984 (zit. Anm. 1), 25f.; Alzinger 1962 (zit. Anm. 1), 35f.
- 19 Lullies – Schiering 1988 (zit. Anm. 15), 69f.; Wohlers-Scharf 1995 (zit. Anm. 1), 174ff.; W. Radt, *Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole*, Darmstadt 1999, 309ff.
- 20 Wohlers-Scharf 1995 (zit. Anm. 1), 169.
- 21 Schulte 1971 (zit. Anm. 18), 156, Nr. 327.
- 22 Strabon 14,1,23; Benndorf 1906 (zit. Anm. 6), 207.
- 23 Schulte 1971 (zit. Anm. 18), 156, Nr. 330.
- 24 Benndorf 1898 (zit. Anm. 16), 57ff.; Benndorf 1906 (zit. Anm. 6), 205ff.; Bammer 1984 (zit. Anm. 1), 25f.
- 25 Schulte 1971 (zit. Anm. 18), 157, Nr. 332; vgl. Bammer 1984 (zit. Anm. 1), 25.
- 26 O. Benndorf, *Bericht an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht*, Manuskript 29. Sept. 1893; zitiert nach: Wohlers-Scharf 1995 (zit. Anm. 1), 10.
- 27 W. Wilberg, *Der alte Tempel*, in: *Forschungen in Ephesos I*, Wien 1906, 223, Abb. 181.
- 28 Benndorf 1898 (zit. Anm. 16), 59; Benndorf 1897 (zit. Anm. 16), 17.
- 29 Hogarth 1908 (zit. Anm. 9), 50f.
- 30 Vgl. den Beitrag von A. Bammer, *Die österreichischen Grabungen im Artemision*.
- 31 Smith 1908 (zit. Anm. 11), IV; Wohlers-Scharf 1995 (zit. Anm. 1), 63ff.
- 32 Hogarth 1908 (zit. Anm. 13), 13ff.
- 33 P. Lock, *D. G. Hogarth (1862–1927): '... A Specialist in the Science of Archaeology'*, in: *The Annual of the British School at Athens* 85, 1990, 175ff.
- 34 Smith 1908 (zit. Anm. 11), IV (nach A. S. Murray).
- 35 Hogarth 1908 (zit. Anm. 9), 33; vgl. Benndorf 1898 (zit. Anm. 16), 58; Benndorf 1906 (zit. Anm. 9), 207.
- 36 Hogarth 1908 (zit. Anm. 9), 33ff.
- 37 Hogarth 1908 (zit. Anm. 9), 34, 54, 56.
- 38 L. Weidauer, *Probleme der frühen Elektronprägung*, Freiburg 1975, 72ff.; D. Kagan, *The Dates of the Earliest Coins*, in: *American Journal of Archaeology* 86, 1982, 355ff.; Ch. G. Simon, *Archaic votive offerings and cults of Ionia*, Berkeley 1986, 28ff.
- 39 J. B. Carter, *Greek Ivory-Carving in the Orientalizing and Archaic Periods*, phil. Diss. Cambridge, Massachusetts 1984, 231: „These objects are consistent with a mid-seventh-century date for the closing of the Basis“; R. A. Higgins, *Greek and Roman Jewellery*, 2. Aufl. Berkeley – Los Angeles 1980, 118; P. Jacobsthal, *The Date of the Ephesian Foundation Deposit*, in: *Journal of Hellenic Studies* 71, 1951, 85; Kagan 1982 (zit. Anm. 38), 353ff.
- 40 C. Kraay, *Coinage*, in: *The Cambridge Ancient History* IV, 2. Aufl. Cambridge 1988, 436; St. Karwiese, *The Artemision Coin Hoard and the First Coins of Ephesos*, in: *Revue belge de numismatique et de sigillographie* 137, 1991, 8; St. Karwiese, *Die Münzprägung von Ephesos. Die Anfänge: Die ältesten Prägungen und der Beginn der Münzprägung überhaupt*, Wien – Köln – Weimar 1995, 118; St. Karwiese, *Das Artemi-*

- sion von Ephesos und die ältesten Münzen der Welt, in: *Der Kosmos der Artemis von Ephesos* (Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes 37), hg. von U. Muss, Wien 2001, 101ff.; Bammer – Muss 1996 (zit. Anm. 1), 90; A. Bammer, *Der ephesische Peripteros und die ägyptische Architektur*, in: M. Bietak (Hg.), *Archaische Griechische Tempel und Ägypten*, Wien 2001, 74.
- 41 D. G. Hogarth, *Gold and Elektron Jewellery*, in: D. G. Hogarth, *Excavations at Ephesus. The Archaic Artemisia*, London 1908, 95, Taf. IV 4, 13 und 15; F. H. Marshall, *Catalogue of the Jewellery in the British Museum*, London 1911, Kat.-Nr. 1040, Taf. X; Jacobsthal 1951 (zit. Anm. 41), 91; E. S. G. Robinson, *The Coins from the Ephesian Artemision Reconsidered*, in: *Journal of Hellenic Studies* 71, 1951, 156; R. R. Holloway, *The Date of the First Greek Coins: Some Arguments from Style and Hoards*, in: *Revue belge de numismatique et de sigillographie* 130, 1984, 7.
- 42 F. Işık, *Die Entstehung der frühen Kybelebilder Phrygiens und ihre Einwirkung auf die ionische Plastik*, in: *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes* 57, 1986, 41ff.; Carter 1984 (zit. Anm. 39), 231; Kagan 1982 (zit. Anm. 38), 355ff.; Weidauer 1975 (zit. Anm. 38), 78; T. Stingl, *Barren oder Münzen? Überlegungen zum Beginn der Elektronprägung in Westkleinasien*, in: *Boreas* 23/24, 2000/2001, 35ff.; K. Radner, *Zur frühesten lydischen Münzprägung aus der Sicht Assyriens*, in: H. Blum – B. Faist – P. Pfälzer – A.-M. Wittke (Hgg.), *Brückenland Anatolien. Ursachen, Extensität und Modi des Kulturaustausches zwischen Anatolien und seinen Nachbarn*, Tübingen 2002, 45f.; M. Weißl, *Grundzüge der Schichtenfolge im Artemision von Ephesos*, in: *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes* 71, 2002, 313ff.
- 43 Hesychios unter Ἀγῆδζμυς; Kallimachos, *hymni* 3, 251ff.; Strabon 1,3,21; A. I. Ivantchik, *Les Cimmériens au Proche-Orient* (*Orbis Biblicus et Orientalis* 127), Freiburg 1993, 107, 114f.; Kagan 1982 (zit. Anm. 38), 348ff.
- 44 Bammer 1984 (zit. Anm. 1), 165; Bammer – Muss 1996 (zit. Anm. 1), 89f.
- 45 Hogarth 1908 (zit. Anm. 9), 35f.; D. G. Hogarth, *Accidents of an Antiquary's Life*, London 1910, 150.
- 46 Smith 1908 (zit. Anm. 11), IV.
- 47 Hogarth 1908 (zit. Anm. 9), 35ff.; Hogarth 1910 (zit. Anm. 45), 147ff.
- 48 Hogarth 1910 (zit. Anm. 45), 151.
- 49 Lock 1990 (zit. Anm. 33), 179.
- 50 Hogarth 1910 (zit. Anm. 45), 153. Zum sogenannten *Pot-ward* siehe D. Williams, *The Pot-Hoard Pot from the Archaic Artemision at Ephesus*, in: *Bulletin of the Institute of Classical Studies of the University of London* 38, 1991–1993, 98ff.
- 51 Smith 1908 (zit. Anm. 11), IV; Hogarth 1910 (zit. Anm. 45), 153.
- 52 Williams 1993 (zit. Anm. 50), 98; Marshall 1911 (zit. Anm. 41), Kat.-Nr. 827ff.
- 53 Lock 1990 (zit. Anm. 33), 181ff.
- 54 Hogarth 1910 (zit. Anm. 45), 145.
- 55 D. G. Hogarth, *Ionian and the East*, Oxford 1909, 45f., 52.
- 56 D. G. Hogarth, *The Primitive Objects as a Whole*, in: D. G. Hogarth, *Excavations at Ephesus. The Archaic Artemisia*, London 1908, 239ff.; Hogarth 1909, 52.
- 57 C. Weickert, *Typen der archaischen Architektur in Griechenland und Kleinasien*, Augsburg 1929, 16ff.; E. Löwy, *Zur Chronologie der frühgriechischen Kunst. Die Artemistempel von Ephesos*, in: *Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse* 213, 1932, 4. Abh., 3ff.
- 58 E. Gjerstad, *Studies in Archaic Chronology. II Ephesus*, in: *Annals of Archaeology and Anthropology* 24, 1937, 15ff.; vgl. W. Alzinger, *Ephesos B*, in: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* Supplement XII, Stuttgart 1970, 1654ff.; siehe auch die Diskussion bei A. Bammer, *Chronologische und stratigraphische Probleme der archaischen Kultanlagen von Ephesos*, in: *Hephaistos* 5/6, 1983/84, 92ff.; Bammer 1984 (zit. Anm. 1), 165ff.
- 59 Gjerstad 1937 (zit. Anm. 58), 24.
- 60 Bammer 1984 (zit. Anm. 1), 165ff.; Weißl 2002 (zit. Anm. 42).
- 61 Alzinger 1970 (zit. Anm. 58), 1658.
- 62 A. Bammer, *Neue Grabungen in der Zentralbasis des Artemisions von Ephesos*, in: *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes* 58, 1988, 1ff.; A. Bammer, *A Peripteros of the Geometric Period in the Artemision of Ephesus*, in: *Anatolian Studies* 40, 1990, 137ff.; Bammer 2001 (zit. Anm. 40), 73ff.; Bammer – Muss 1996 (zit. Anm. 1), 34 Abb. 32.